

als Zeugnis: „Bin ich trübe gestimmt, so denke ich an meine Lieben in der Heimat, die ich liebe und die mich herzlich lieben, und denke an alle Paradiese und Blumenfluren meiner Kindheit, an die Weizenborner Wiesen, an den Brückenberg, an Oberhohndorf, wo ich oft selig wanderte und wo die ganze Welt so jugendlich schön vor mir lag und alles um mich blühte und alle Menschen Engel waren“. — Das Schumann-Museum, die Schumann-Gesellschaft und das Denkmal, das Joh. Hartmann geschaffen hat, halten das Andenken an den größten Sohn unserer Stadt wach.

In der unter der Geißel und Not aufs Praktische und auf die Erzeugnisse materieller Werte gerichteten Gegenwart gründet sich der Ruf Zwickaus in der Nähe und in der Ferne vorzugsweise auf den Steinkohlenbergbau und die hiesige Industrie. Die hoch aufragenden Treibestühle der Schächte und die rauchenden Fabrikchlote überwuchern in der Silhouette unserer Stadt schier die Kirchtürme. Das Zwickauer Steinkohlenrevier, das sich teils unterhalb der Stadt, teils südlich und südöstlich von ihr unter den Ortschaften Schedewitz, Cainsdorf, Bockwa, Planitz, Oberhohndorf, Reinsdorf, Pöhlau hinzieht und sich westlich an das Lugau-Ölsnitzer Revier anschließt, ist das größte in Sachsen. Die Auffindung der Kohlenlager verlegt die Sage in slawische Zeit, doch reichen zuverlässige Nachrichten nicht weiter als ins 14. Jahrhundert zurück. Recht in Schwung kam die Kohlenförderung erst in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, als Eisenbahnen und Dampfmaschinen einen immer größer werdenden Hunger nach Pech- und Rußkohle entwickelten. Von den mannigfachen Industrien, die jetzt den Namen Zwickaus in die Welt hinaustragen, seien hier nur als besondere hervorragende Typen genannt: Automobilfabriken, Grubenlampenfabrik, Maschinenfabriken, Porzellanfabriken, Spinnereien, Spitzen- und Gardinenfabriken, Steinzeugwerke.

Prof. Dr. O. Clemen.